

Ein Leben zwischen Glaube, Kirche, Kreuz und Facebook

Peter Sternig ist seit 2012 Obmann des Pfarrgemeinderates St. Stefan an der Gail. Im Interview spricht der 65-jährige, zweifache Familienvater über seine kirchliche Funktion, welchen Weg die Katholische Kirche in der Zukunft beschreiten muss und wo die Institution Kirche in unserer modernen Zeit ansetzen muss, um die Menschen zu erreichen.

Von Iris Zirknitzer

Gailtal Journal: Herr Sternig: Was bewegt Sie dazu, sich in den Dienst der Kirche zu stellen?

Peter Sternig: Ich stamme aus einer religiösen Familie, als Bub war ich Ministrant. 1975 wurde ich in den Pfarrgemeinderat berufen, war 22 Jahre in diesem Gremium tätig. Im Jahre 2012 konnte ich neuerlich zur Kandidatur bewogen werden. Mein Engagement sehe ich vor allem als Chance, einen Beitrag für die örtliche kirchliche Gemeinschaft zu leisten.

Wie hat sich Ihre Arbeit im Laufe der Jahre verändert?

Viele organisatorische Belange haben damals wie heute Bestand. Hinzugekommen ist, dass die Fülle an Aufgaben zugenommen hat. Ich sehe mich auch als Bindeglied zwischen dem Pfarrgemeinderat sowie dem Provisor

und ich bin im Dekanatsrat vertreten. Wir haben eine gute Kooperation mit der Diözese sowie der Gemeinde St. Stefan und unsere Pfarre arbeitet mit der Pfarre St. Paul eng zusammen. In letzter Zeit habe ich mich zudem stark auf die Öffentlichkeitsarbeit spezialisiert. Das bedeutet, dass ich mich gemeinsam mit dem achtköpfigen Team des Pfarrverbandes verstärkt mit unserem Pfarrblatt, der Pfarr-Website sowie dem Facebook-Auftritt auseinandersetze.

Kirche und Jugend. Wie kann man eine Brücke schlagen, um die junge Generation anzusprechen?

Die Pfarre muss vermitteln, dass Jugendarbeit nach den christlichen Grundhaltungen wichtig ist. Dass die Kirche in Anbetracht vieler Einflüsse wichtig ist. Dass man das Gespräch mit El-

© Iris Zirknitzer



Als Pfarrgemeinderatsobmann ist Sternig auch Hochwürdens rechte Hand für sämtliche Aufgaben in der katholischen Pfarrgemeinde St. Stefan an der Gail

tern, Kindergarten oder Schulen sucht und die Beteiligten einbindet.

Was müssen Sie für Ihre Arbeit mitbringen? Was erschwert sie?

Vorweg: wir sind gemeinsam mit unserem Provisor Marcin Mrawczynski im Pfarrverband St. Paul-St. Stefan ein gutes Team und arbeiten hervorragend Hand in Hand. Man muss einen entsprechenden Glaubensbezug haben. Das ist die Basis. Wir haben eine Verpflichtung gegenüber den zentralen Glaubens Themen und neuen Aufträgen, wie z. B. in der Neuevangelisierung, in der Pflege der Spiritualität und bei der Schöpfungsverantwortung. Auch wir haben mit etlichen Menschen zu tun, die die Kirche aus der Sicht eines Anlasschristen betrachten, die unsere Glaubensgemeinschaft reduziert auf ein „Kirchenservice“ sehen.

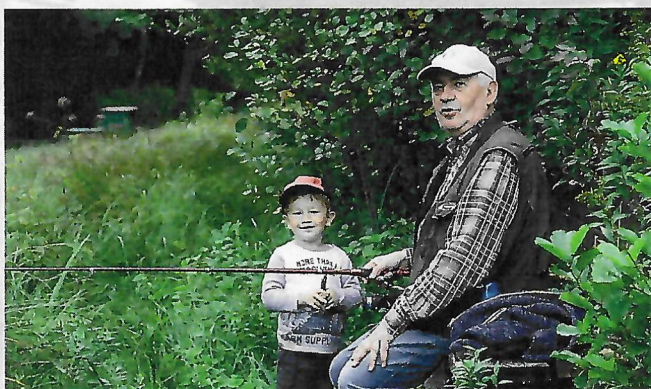
Welche Aufgaben kommen auf die Kirche in nächster Zeit zu?

Wir haben in Kärnten eine Struktur mit vielen kleinen Pfarren, die erhalten bleiben sollten. Dass jede Pfarre

für sich allein alles erledigt, klappt aber nicht. Wir brauchen gut funktionierende Pfarrverbände. Unser neuer Bischof Dr. Josef Marketz – von dem sich die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Pfarren viel erwarten – hat für die aktuellen Herausforderungen sinnvolle Überlegungen. Das stimmt uns zuversichtlich!

Welchen Weg muss die moderne Kirche der Zukunft gehen?

Die Kirche muss glaubwürdig sein! Wir haben mit Franziskus einen Papst, der einen guten Weg geht. Man muss sich in der Kirche die hierarchischen Strukturen genau anschauen und überdenken. Hier gibt es sicher Verbesserungsbedarf. Zentrale Aufgabe ist aber, den Menschen erklären zu können: Wozu brauchen wir (noch) die Kirche? Und dass wir den Gläubigen vermitteln: Wir sind eine lebendige Pfarre. Hier tut sich was. Die Kirche mit ihren Schwerpunktthemen kann mithelfen, dass wir uns verstärkt auf das Zwischenmenschliche und auf die christlichen Werte besinnen, die unser Leben ausmachen.



So tankt Sternig daheim Energie: Beim Fischen bei der Schwarzen Lacke in der Nähe von Vorderberg. Oft mit dabei ist Enkel Michael

© KK